

„Schüler sind auch vollwertige Menschen“

Ein schülerorientiertes Konzept einer Gedenkstättenfahrt nach Auschwitz

Am 13. Oktober fuhren 40 Schülerinnen und Schüler der Humboldtschule für fünf Tage nach Kraków und Oswiecim (Auschwitz). Mag eine Gedenkstättenfahrt schon an sich ein bedeutsames und besonderes Ereignis sein, so zeichnete sich diese Fahrt zudem dadurch aus, dass ihre inhaltliche Vorbereitung und ihre Durchführung fast vollständig in der Hand von Schülerinnen und Schülern lag.

Für diese Aufgabe hatten sich ungefähr zehn Interessierte der Klassenstufen 9-13 gemeldet, sieben von ihnen (Birte Jaster, Björn Röber, Janika Hartwig, Jasmin Knedeisen, Justus Gehrig, Kirsten Schnack und Laura Rienecker) blieben letztlich dabei, nachdem klar geworden war, dass die Vorbereitung und die Leitung der Fahrt zeitaufwändig und arbeitsintensiv werden würden.

Ich übernahm die Aufgabe des Trainingsleiters. Bis zu den Sommerferien trafen wir uns an fünf Sonntagen und arbeiteten an Themen, die für die Fahrt relevant waren: NS-Ideologie, Gleichschaltungsprozess, totale Vereinnahmung des Individuums im NS-Staat, Holocaust etc. Außerdem mussten die methodisch-didaktischen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler trainiert werden.

Es zeugt sowohl von großem Reflexions- und Planungsvermögen als auch von Verantwortungsgefühl, dass aus der Gruppe der Vorschlag kam, erst einmal selbst zum Besuchsziel zu fahren, bevor man eine Gruppe leitete. So fuhren drei Mitglieder der Planungsgruppe - von mir unterstützt - bereits in den Sommerferien nach Kraków und Oswiecim.

Bevor Ende September das Vorbereitungstreffen für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer stattfand, hatten die Mitglieder der Planungsgruppe Gelegenheit, halbwegs realitätsnah vor meinen Kolleginnen und Kollegen aus dem Allgemeinen Seminar (die ebenfalls zu den Gedenkstätten fahren wollten) ihr Vorhaben zu üben. Alle erstaunte die an den Tag gelegte Sorgfalt, Professionalität und Effektivität von Janika, Jasmin, Kirsten und Laura. Herr Knittel, der Seminarleiter, brachte es auf den Punkt: „Auch Schüler sind vollwertige Menschen, denen viel zugetraut werden kann.“

Das Konzept für die Fahrt sah vor, dass die Begleitpersonen (Frau Liebig, meine ehemalige Studienkollegin Heike Langenheim und ich) sich im Wesentlichen um organisatorische Dinge kümmern, während die Mitglieder der Planungsgruppe die inhaltliche und emotionale Betreuung übernehmen sollten. Die Erwachsenen verstanden sich so als Mit-Lernende und standen jederzeit als Ansprechpartner zur Verfügung. Ich war beeindruckt, wie gezielt die Schülerinnen und Schüler der Vorbereitungsgruppe Material, Sozialformen und Methoden auswählten und wie engagiert sie bei der Sache waren.



Auschwitz: Eingang zum Stammlager

Natürlich barg ein solches Konzept auch Gefahren. So hätten sich die Schülerinnen und Schüler mangels professioneller Betreuung mit ihren Eindrücken und Gefühlen allein gelassen fühlen und außerdem hätten sich inhaltliche Fehler oder Ungenauigkeiten fest setzen können. Doch darauf lässt sich leicht entgegnen: Wer weiß, ob die begleitenden Lehrkräfte professioneller und mit mehr Empathie mit den Schülerinnen und Schülern hätten umgehen können. Und die inhaltlichen Ungenauigkeiten fielen nicht ins Gewicht.

Dagegen war der Nutzen vielfältig. Zum einen erhielten die Mitglieder der Vorbereitungsgruppe eine gezielte inhaltliche und methodische Schulung, zum anderen erhielt die Fahrt durch die Form der Leitung eine offene und doch verbindliche Atmosphäre, die die inhaltliche und emotionale Auseinandersetzung förderte.

Einen Vorwurf kann man diesem Konzept freilich machen, den der letztlich unechten Schüler selbstverantwortung. Schließlich würden die Lehrkräfte bei einem völligen Entgleiten der Planung lenkend eingreifen. Dadurch würde inhaltlich unter Umständen einiges gerettet, doch zugleich würde deutlich, dass es eine vollständige Schüler selbstverantwortung in der Schule nicht gibt oder geben kann. Gleichwohl würde die dann im Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern einsetzende Reflexion auf der Meta-Ebene zu einem Lernzuwachs für beide Seiten führen.

Das angefangene Konzept sollte weiter geführt werden. Vielleicht ist es ja möglich, dass die Mitglieder des Vorbereitungsteams des Jahres 2000 bei der nächsten Fahrt ein neues Vorbereitungsteam anlernen. Dabei würden sinnvolle Elemente übernommen und verbesserungswürdige im erneuten Versuch weiter entwickelt. Darin würde sich der Erfolg des Konzeptes noch einmal deutlich zeigen.

Jens Augner

Wie doch noch alles gut wurde...

von Johanna Düvel

Vier Schüler, 19 Stellwände, jede Menge Texte und Bilder, dazu ein Regal, Schuhkartons und noch einiges mehr. Was das sein soll? Das war eine Ausstellung an unserer Schule. Eine Ausstellung über die Gedenkstätte Auschwitz.

In der zweiten Maiwoche wollten wir zwischen der ersten und sechsten Stunde jeweils für eine Doppelstunde interessierten Schülern die Möglichkeit geben sich einmal anders über Konzentrationslager im Allgemeinen und Auschwitz im Speziellen zu informieren. Einmal anders bedeutet: eine Führung durch einen Schüler und einen anschließenden Film. „Schüler lernen von Schülern“, ein Konzept, das sich auf der alljährlichen Gedenkstättenfahrt immer wieder aufs Neue bewährt, hieß unser Motto. In diesem Sinne haben wir nicht nur die Führungen allein vorbereitet und durchgeführt, sondern uns auch das Konzept überlegt, die Texte selbst geschrieben und die Bilder dazusortiert. Unterstützt wurden wir nur insofern, als Herr Augner unsere Texte Korrektur gelesen hat.

Für die Eröffnung haben wir, genau wie zum 60. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz am 27. Januar 2005, aus verschiedenen Zeitzeugenberichten eine Lesung zusammengestellt, die sowohl Täter- als auch Opferseite zu Wort kommen lässt.

Als wir am 8. Mai in der Aula eröffnet haben, hatten wir bereits viel Zeit und Energie in die Fertigstellung unserer Ausstellung gesteckt. Leider war die Aula an diesem Montagabend nicht so voll, wie wir uns das erhofft hatten. Nach einer trotzdem sehr schönen Lesung und einem kleinen Konzert konnten sie endlich kommen: die Schüler, die wir durch die Ausstellung führen wollten.

Trotz langfristiger Ankündigung hatte sich unser Wochenplan leider nicht gefüllt. Sollte die ganze Arbeit umsonst gewesen sein? Nein! Auf Grund von Mund-zu-Mund-Propaganda

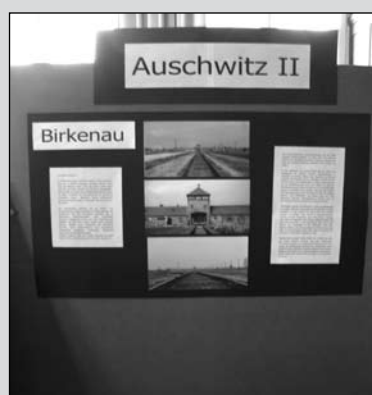
hatten wir am Ende der Woche einiges an Unterricht verpasst, unser Wissen in fast jeder Doppelstunde mindestens mit einer Klasse geteilt und uns selbst um viele Erfahrungen bereichert. Es ist spannend zu sehen und zu spüren, wie unterschiedlich die jeweiligen Klassen- und Jahrgangsstufen mit dem Thema Konzentrationslager umgehen. Während die Fünftklässler begeistert Fragen stellen und auf jede Möglichkeit mitzumachen eingehen, sind die Zehntklässler doch eher zurückhaltend.

Gerade die Jüngeren von uns hat es einige Überwindung gekostet Freunden und älteren Jahrgangsstufen ihr Wissen zu vermitteln. Aber da man ja bekanntlich an und mit seinen Aufgaben wächst, wird sich das mit Sicherheit ausgezahlt haben.

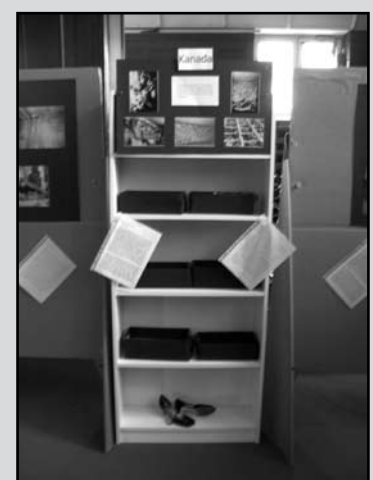
Alle, Lehrer und Schüler, die die Ausstellung gesehen haben, waren begeistert von dem Resultat unserer Arbeit. Und als wir am 15. Mai die Ausstellung dann abgebaut haben, war das schon schade, hatten wir doch noch mehr Anfragen von Lehrern, die zu einem späteren Zeitpunkt mit ihren Schülern kommen wollten.

Ich hoffe und gehe davon aus, dass sich auch in Zukunft immer wieder Schüler finden, die die Initiative in die Hand nehmen und dann vielleicht die dritte Ausstellung oder noch die eine oder andere Lesung für unsere Schule organisieren. Aus meiner Erfahrung mit solchen Veranstaltungen muss ich sagen, dass es egal ist, wie wenige oder viele Menschen teilgenommen haben. Solange man das, was man organisiert hat, für sich selbst gemacht hat, ist es in jedem Fall eine Bereicherung für sich und für alle Teilnehmenden.

Ach ja, wir sind übrigens Mandy Biessei, Philipp Meng, Christoph Hillen und Johanna Düvel.



Stellwände der Ausstellung



Gedenkstättenfahrt 2006



Foto: M. Dobschall

Die ehemalige Emaillefabrik von Oskar Schindler

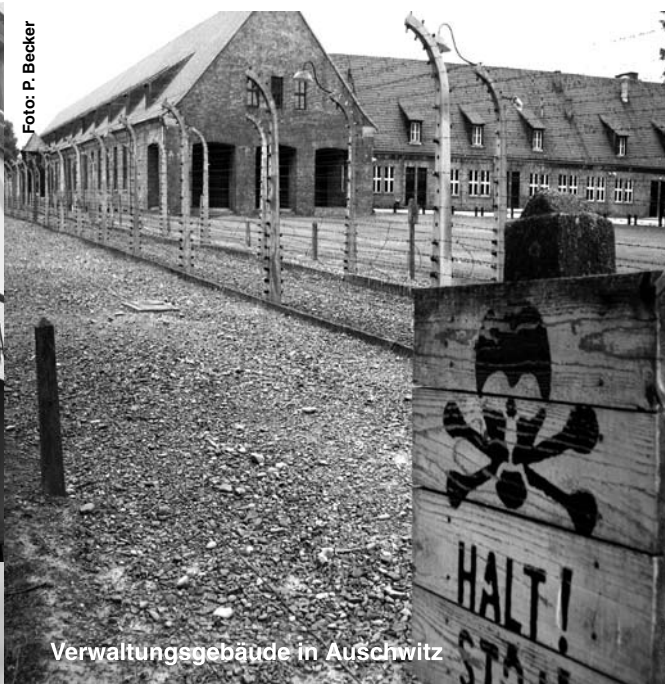


Foto: P. Becker

Verwaltungsgebäude in Auschwitz

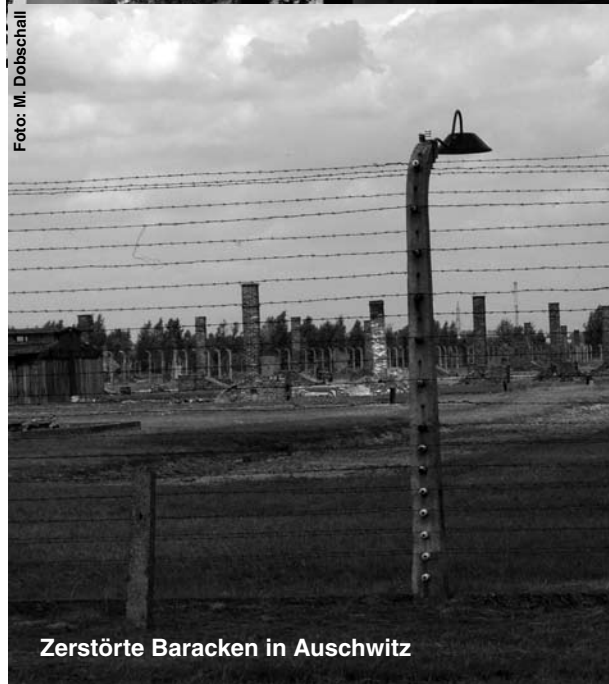


Foto: M. Dobschall

Zerstörte Baracken in Auschwitz



Foto: P. Becker

Die Tuchhallen in Krakau



Foto: M. Arns

(von links) N. Wasser, I. Post, N. Ennsberger, M. Mannmann, L. v. Keyserlingk

Wie schon in den letzten Jahren hat auch dieses Jahr die Gedenkstättenfahrt unter Jens Augners Leitung stattgefunden. Wir sind in einer Gruppe von 50 Leuten nach Krakau gefahren und haben uns vor Ort mit den Opfern der Nazis und dem Schicksal Polens zur Zeit des Nationalsozialismus befasst. Die Gedenkstättenfahrt wird von Schülern für Schüler geleitet, d.h. sowohl die Führungen durch Krakow und durch die Gedenkstätten als auch die allabendlichen Kleingruppenarbeiten, in denen Inhalte, Fragen und Eindrücke besprochen werden, werden von Schülern geleitet. Soviele zum Aufbau der Fahrt. Das folgende Gedicht soll die gewonnenen Eindrücke wiedergeben, wobei eher die ernste Seite der Fahrt beschrieben wird.

Foto: M. Arns

Eingangstor ins Vernichtungslager Auschwitz II

*Wir sind gefahr'n, wie jedes Jahr.
Das Ziel, das war uns allen klar.
Wir sind gefahr'n, um zu gedenken
Den Opfern in der Nazizeit.
Wir sind gefahr'n, um zu begreifen
Das Unrecht und die Grausamkeit.*

*Wir lasen Texte und Gedichte,
Befassten uns mit Polens Geschichte,
Erzählten vom Schicksal der Bevölkerung.
Wir sahen Bilder, vor denen wir erschauerten,
Lasen von Leuten, die überdauerten
Das Grauen der unglaublichen Vernichtung.*

*Doch weder Träne, noch Gedanke, noch Wort
Kann erzählen, was geschah an jenem Ort.
Trotz Texten, Bildern und Berichten
Trotz Büchern, Filmen und Gedichten
Kann keiner von uns wirklich fassen
Den Mord an diesen Menschenmassen.*

*Wir haben viel miteinander gesprochen.
Die Eindrücke so gut es ging in der Gruppe aufgenommen.
Wir haben uns gegenseitig getragen,
So gut es ging, mit reden und fragen
Und nicht zuletzt mit Späßen und Lachen,
Denn man soll nicht versinken in all den Sachen,
Die das Leben so unbegreiflich traurig machen.
So soll man lieber lernen von Gewesenem
Sodass wir in Zukunft mehr voraussehen
Und nicht den gleichen Weg noch einmal gehen.
Ich für mich habe begriffen,
Dass es Dinge gibt, derer wir gedenken müssen.
Um zu verhindern, dass noch einmal geschieht,
Wovon man in Auschwitz die Reste sieht.*

*Nun will ich nichts mehr schreiben und sagen.
Nur eins,
Und zwar dass ich aus diesen Tagen
Neben Erschütterung noch etwas anderes bewahrt,
Und zwar, dass es eine tolle Gruppe und Atmosphäre gab,
Mit anderen Worten:
Eine unglaublich eindrucksvolle Gedenkstättenfahrt!*

Luise von Keyserlingk

Premiere: Eltern-Lehrer-Schüler-Gedenkstättenfahrt!



Vorbereitungstreffen zur Erarbeitung des Programms

Am Anfang der ersten Herbstferienwoche trafen sich die Teilnehmer der diesjährigen Eltern-Lehrer-Schüler-Gedenkstättenfahrt auf dem Berliner Hauptbahnhof, um Richtung Krakau zu starten. Mit dabei waren 21 Teilnehmer (zwei Lehrer der Humboldtschule, fünf Schüler und fünfzehn Eltern), die zwei Initiatoren der Fahrt (die Lehrer Jens Augner und Martin Klingenuß) sowie vier Schüler, die als so genannte Teamer mitfuhren. Bisher gab es die alljährliche Gedenkstättenfahrt nur für Schüler (ab der 9.Klasse) von Schülern organisiert, die schon einmal an der Fahrt teilgenommen hatten. Es wurde jedoch immer häufiger von Seiten der Eltern Interesse an diesem Projekt bekundet, so dass sich die Initiatoren Jens Augner und Martin Klingenuß entschlossen, ihr Konzept um eine Fahrt, an der auch Eltern und Lehrer teilnehmen können, zu erweitern.

Der Fahrt ging ein Einführungstag voraus, an dem wir Teilnehmer uns kennen lernen konnten und die Teamer, die alle schon einmal an der Fahrt teilgenommen hatten, uns in Arbeitsgruppen einteilten, um uns einen Einstieg in die Thematik der Judenverfolgung im Dritten Reich zu geben sowie uns einen Überblick über den Verlauf der Fahrt zu verschaffen. Die Arbeitsgruppen blieben während der Fahrt als solche bestehen. Schon an diesem Tag wurde allein durch die Beschäftigung mit dem zeitlichen Ablauf der Geschichte der Judenverfolgung in den Arbeitsgruppen deutlich, wie sehr dieses Thema uns Erwachsene zutiefst beschäftigt. Die Teamer konnten sich an diesem Tag einen Überblick über unseren Wissensstand zur Geschichte und über unsere Bedürfnisse, Wünsche und Vorstellungen in Bezug auf die Fahrt verschaffen. Wir als Teilnehmer hatten durch diesen Einstieg die Möglichkeit, Unsicherheiten und Befürchtungen offen anzusprechen, so dass eine gewisse Beruhigung und Neugierde auf das, was wir erleben sollten, entstand.

So fuhren wir am 19.11.2009 gemeinsam mit dem Zug nach Krakau. Die gut zehnstündige Fahrt gab viel Gelegenheit, sich untereinander näher bekannt zu werden und Organisatorisches zu klären. Gut untergebracht in einem altherwürdigen Krakauer Hotel in hervorragender zentraler Lage starteten wir in den zweiten Tag der Fahrt mit einer von unseren Gruppenleitern strukturierten Stadtführung. Diese war inhaltlich auf die Orte der Judenverfolgung in der Stadt ausgerichtet. Wir besichtigten zum Beispiel das jüdische Ghetto und die dort erhaltene Apotheke, die heute ein Museum ist. Zur Zeit der Besetzung hatte der Apotheker insgeheim den jüdischen Menschen geholfen.

Während der Führung erhielten wir von unseren Teamern nicht nur rein geschichtliche Informationen, sondern es wurden zusätzlich an verschiedenen Orten Zeitzeugentexte vorgelesen. Sie vermittelten uns einen intensiv berührenden Eindruck der ungeheuerlichen und unfassbaren damaligen Geschehnisse. Zeitzeugenberichte begleiteten uns auch in den nächsten Tagen im Stammlager Auschwitz und im Vernichtungslager Birkenau.

Nach der Stadtführung hatten wir zunächst Gelegenheit, selbstständig Orte unseres Interesses in Krakau anzuschauen, um dann gemeinsam in einem der zahlreichen guten Restaurants Essen zu gehen.

An diesem sowie an den folgenden Tagen trafen wir uns abends in unseren Arbeitsgruppen, um die Eindrücke des Tages zu verarbeiten sowie an Hand von Gruppenarbeiten zu verschiedenen Themen des Nationalsozialismus den nächsten Tag vorzubereiten.

Am dritten und vierten Tag unserer Reise besichtigten wir dann das Stammlager Auschwitz und das Vernichtungslager Birkenau. Dies war für alle Beteiligten, ob Teamer oder Teilnehmer, sehr eindrucksvoll und belastend. Nach dieser bewegenden Erfahrung bedurfte es in den abendlichen Arbeitsgruppen ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen seitens der Teamer, um die Verarbeitung des Gesehenen zu ermöglichen. Sie waren auf Grund ihrer Vorerfahrungen auf diese Situation vorbereitet und konnten daher sehr angemessen unsere Empfindungen tolerieren und auffangen. Es gab zwar das Angebot der Auseinandersetzung, was jedoch nicht ausschloss, dass jeder auf seine für ihn geeignete Art und Weise die entstandenen Emotionen verarbeiten konnte. Trotzdem blieb für uns alle weiterhin ein Gefühl von Ohnmacht, vielleicht sogar Wut, aber vor allem Trauer über dieses unfassbar grausame Kapitel unserer Geschichte.

Unseren letzten Tag in Krakau genossen wir als unseren freien Tag und besichtigten in größeren oder kleineren Gruppen die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Danach fand die Fahrt ihren Abschluss in einem entspannten und fröhlichen gemeinsamen Abend in einem der schönen Krakauer Restaurants.



Stadtrundgang zum Thema „Krakau während der deutschen Okkupation“

Rückblickend lässt sich feststellen, dass es einige wesentliche Punkte des Konzepts dieser Gedenkstättenfahrt gab, die nicht nur uns Erwachsene, sondern auch die an der Fahrt teilnehmenden Schüler sehr beeindruckten:

Einerseits waren unsere Teamer fachlich ausgesprochen kompetent und gut mit dem Thema der Judenverfolgung und des NS-Regimes vertraut. Zusätzlich boten sie in den Arbeitsgruppen unterschiedliche methodisch-didaktische Möglichkeiten der Bearbeitung zu diesem Thema an und zeichneten sich durch ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen und Empathie sowohl der Gruppe als auch jedem Einzelnen gegenüber aus. Erstaunlicherweise gab es zu keinem Zeitpunkt der Fahrt einen Generationenkonflikt zwischen Schülern und Erwachsenen, obwohl dies bei der etwas unorthodoxen Rollenverteilung der Fahrt durchaus vorstellbar erscheint (Schüler als Leitende und Erwachsene sowie Schüler als Teilnehmer). Andererseits war ein wesentlicher Bestandteil der Fahrt die von Anfang an geforderte Eigenverantwortung und Selbstbestimmung der Gruppe und des Einzelnen. Es gab durchaus einen Rahmen und eine Struktur, die für alle galten, aber inwieweit jeder für sich die Angebote innerhalb dieses Rahmens annehmen wollte, blieb die freie Entscheidung des Einzelnen.

Darüber hinaus waren die Teamer jederzeit um das Wohlergehen der ganzen Gruppe besorgt, so dass wir als Teilnehmer immer einen Ansprechpartner hatten und es uns an nichts fehlte. Somit soll an dieser Stelle der hohe zeitliche Einsatz und das Engagement der Teamer, aber auch der Initiatoren des Projektes, Jens Augner und Martin Klingenuß, für diese Fahrt wie auch für die vielen vorangegangenen Schülerfahrten gewürdigt werden. Jens Augner und Martin Klingenuß standen den Teamern jeden Abend als Berater und Supervisoren zu Verfügung. Außerdem scheuten sie den zeitlichen Aufwand der Vorbereitung, die so eine Fahrt

immer wieder mit sich bringt, nicht. All dies zusammen genommen bewirkt für uns Teilnehmer, dass wir trotz des belastenden Themas der Fahrt innerhalb so weniger Tage zu einer Gruppe wurden, in der wir uns wohlfühlen sowie Akzeptanz und Toleranz erleben konnten.

Als Fazit kann ich als Teilnehmerin und Mutter zweier Töchter, die beide sowohl als Teilnehmerinnen wie auch als Teamer diese Fahrt begleiteten, sagen, dass ich dankbar bin, dass es dieses Projekt gibt. Denn die Erfahrung zeigt, wie wichtig es sowohl für uns Erwachsenen als auch für die Schüler ist, dieses Thema unserer Geschichte im Gedächtnis zu behalten und gleichzeitig Wege der Vermittlung zu entwickeln, die uns die Bedeutung von Selbstbestimmung, Eigenverantwortung und demokratischem Handeln erleben lassen. In diesem Sinne ein Zitat aus dem Handout der Gedenkstättenfahrt: „Wer Auschwitz gesehen hat, wird kein Faschist.“

Maria Wilke

Tegel: Berliner Str. 9 · ☎ 43 77 55 99

lernstudio.tegel@gmx.de

Nachhilfe & Förderung

- alle Fächer
- individuelle Hilfe
- kleine Gruppen
- Vorbereitung auf MSA und Abitur
- Vermittlung von Lerntechniken
- erfahrene Lehrkräfte



... und für die Eltern
Sprachkurse und
PC-Kurse

lernstudiodarbarossa

weiterbildung. nachhilfe. sprachkurse.